

## Vorlage an den Landrat des Kantons Basel-Landschaft

---

**Titel:**                    **Schriftliche Antwort des Regierungsrates auf die Interpellation 2008/341 von Siro Imber, FDP, betreffend Bildungsqualität**

Datum:                    17. März 2009

Nummer:                 2008-341

Bemerkungen:         [Verlauf dieses Geschäfts](#)

---

Links:                    - [Übersicht Geschäfte des Landrats](#)  
                              - [Hinweise und Erklärungen zu den Geschäften des Landrats](#)  
                              - [Landrat / Parlament des Kantons Basel-Landschaft](#)  
                              - [Homepage des Kantons Basel-Landschaft](#)

---



2008/341

Kanton Basel-Landschaft

Regierungsrat

## Vorlage an den Landrat

### Schriftliche Antwort des Regierungsrates auf die Interpellation 2008/341 von Siro Imber, FDP, betreffend Bildungsqualität

vom 17. März 2009

Am 10. Dezember 2008 reichte Landrat Siro Imber, FDP-Fraktion, eine [Interpellation](#) betreffend Bildungsqualität mit folgendem Wortlaut ein:

*„In den letzten Jahren wurde im Bildungssystem viel geändert und umgebaut. Die Ausgaben unseres Kantons sind im Bildungsbereich gewaltig angestiegen. In vielen Bereichen herrscht noch heute Chaos und Verunsicherung und es werden bereits weitere, kostentreibende Umbauschritte in Angriff genommen. Ziel der Bildung ist Bildungsqualität. Es drängt sich also die Frage auf, ob die Ausbildung unserer Kinder und Jugendlichen durch all die Änderungen und Aufwendungen besser geworden ist.*

*Gerne bitte ich den Regierungsrat um die schriftliche Beantwortung der folgenden Fragen:*

#### *I. Primarschule*

- a) Haben wir heute bessere Primarlehrerinnen und Primarlehrer als vor 10 Jahren?*
- b) Sind die Schülerinnen und Schüler am Ende der Primarschule heute fachlich besser ausgebildet als vor 10 Jahren?*
- c) Sind die fachlichen Anforderungen im Lehrplan gestiegen?*
- d) Gibt es dazu Test oder Evaluationen, die das objektiv überprüft haben?*
- e) Wie hat sich die Verteilung und das Verhältnis der schwachen und starken Schülerinnen und Schüler in den letzten 10 Jahren geändert?*

#### *II. Sekundarschule*

- a) Sind die Schülerinnen und Schüler am Ende der Sekundarschule heute fachlich besser ausgebildet als vor 10 Jahren*
  - i.) im Niveau A?*
  - ii) im Niveau E?*
  - iii) im Niveau P?*
- b) Sind die fachlichen Anforderungen im Lehrplan gestiegen?*
- c) Gibt es dazu Test oder Evaluationen, die das objektiv überprüft haben?*
- d) Wie hat sich die Verteilung und das Verhältnis der schwachen und starken Schülerinnen und Schüler in den letzten 10 Jahren geändert?*
- e) Inwiefern hat sich für die Schülerinnen und Schüler bezüglich der fachlichen Ausbildung der Wechsel der Schulträgerschaft bewährt?*

### III. Gymnasium

- a) *Sind die Schülerinnen und Schüler am Ende des Gymnasiums heute fachlich besser ausgebildet als vor 10 Jahren?*
- b) *Sind die fachlichen Anforderungen im Lehrplan gestiegen?*
- c) *Gibt es dazu Test oder Evaluationen, die das objektiv überprüft haben?*
- d) *Wie hat sich die Verteilung und das Verhältnis der schwachen und starken Schülerinnen und Schüler in den letzten 10 Jahren geändert?*
- e) *Inwiefern rechtfertigt die zusätzliche fachliche Ausbildung durch das neue MAR den enormen zusätzlichen Raum- und Koordinationsbedarf?*
- f) *Haben die Schülerinnen und Schüler durch das neue MAR eine höherwertige Matur als zuvor?*

### IV. Ausblick

- a) *Inwiefern bringt HarmoS eine Steigerung der fachlichen Ausbildung und wie entwickeln sich die Kosten?*
- b) *Inwiefern bringt der Bildungsraum NWCH eine Steigerung der fachlichen Ausbildung und wie entwickeln sich die Kosten?*
- c) *Wie wird die fachliche Ausbildung der Lehrpersonen für das sog. Frühfranzösisch garantiert und wie hoch sind die Kosten dafür?“*

## Antwort des Regierungsrates

### Einleitung

Der Regierungsrat hat mit dem Bildungsbericht 2007 zu Handen des Landrates eine Standortbestimmung zur Qualität des Bildungswesens auf allen Stufen vorgenommen (2007-279). Der aufgezeigte Handlungsbedarf und die Schlussfolgerungen wurden im Regierungsprogramm 2008 bis 2011 aufgenommen. Regierungsprogramm und Bildungsbericht bildeten die Grundlage für die Verhandlungen über den Staatsvertrag „Bildungsraum Nordwestschweiz“ mit den Kantonen Aargau, Basel-Stadt und Solothurn. Der Regierungsrat hat den Entwurf der Vorlage zur Harmonisierung im Bildungswesen mit Frist bis Ende Mai 2009 in die Vernehmlassung gegeben. Er stützt sich auf die neuen Verfassungsbestimmungen zur Bildung, die am 21. Mai 2006 in der Schweiz mit 86% und im Kanton Basel-Landschaft mit 91% Ja-Stimmen-Anteil gutgeheissen wurden. Mit den anstehenden Entscheiden zur weiteren Entwicklung des Bildungswesens sollen der Verfassungsauftrag erfüllt und die ausgewiesenen Anforderungen an das Bildungswesen aufgenommen werden.

Mit dem Bildungsgesetz vom 6. Juni 2002 sind die rechtlichen Voraussetzungen für ein verbessertes Qualitätsmanagement im Bildungswesen geschaffen worden. Das zu vereinbarende Schulprogramm sowie die interne und externe Evaluation helfen den Lehrerinnen und Lehrern, den Schulleitungen und den Schulräten sowie den kantonalen Behörden, die Voraussetzungen für das Lernen zu verbessern bzw. nötigenfalls die aufgedeckten Schwachstellen zu beseitigen. Aufgrund eines diesbezüglichen Berichtes des Regierungsrates nimmt der Landrat zudem alle 4 Jahre zur Qualität der öffentlichen Schulen im Kanton Stellung, letztmals mit der Kenntnisnahme des Bildungsberichtes 2007 des Regierungsrates am 5. Juni 2008.

Dieser Bildungsbericht hat den Mangel an Steuerungsinformationen und Instrumenten zur Qualitätsentwicklung der Schulen aufgezeigt. In einer Schlussfolgerung bekundete der Regierungsrat

das Ziel, ergänzend und abgestimmt auf das entsprechende schweizerische Projekt, ein Bildungsmonitoring aufzubauen, das der Bildungspolitik und seinen Einrichtungen die erforderlichen Daten zur Beurteilung von Effektivität (werden die Ziele erreicht?), Effizienz (werden sie in einem günstigen Verhältnis zum Aufwand erreicht?) und „Equity“ (werden sie chancengerecht erreicht?) vermittelt. Die von der Interpellation angeforderten 10-Jahres-Vergleiche zu den Kompetenzen und der Kompetenzentwicklung können heute nicht angestellt werden. Mit der Umsetzung des schweizerischen Bildungsmonitorings und der entsprechenden Ergänzung der Instrumente im Kanton Basel-Landschaft und im Bildungsraum Nordwestschweiz können sukzessive die gewünschten Informationen für eine bessere Transparenz der Leistungen des Bildungswesens bereit gestellt werden.

## Antwort auf die Fragen

### I. Primarschule

#### a) Haben wir heute bessere Primarlehrerinnen und Primarlehrer als vor 10 Jahren?

Mit der Schaffung der Pädagogischen Hochschulen vor knapp zehn Jahren wurde die Ausbildung der Primarlehrerinnen und Primarlehrer in der Schweiz grundlegend neu gestaltet. Die Verlagerung der Lehrerbildung von der Sekundarstufe II auf die Tertiärstufe hat verschiedene Konsequenzen: So erfolgt etwa die Entscheidung für die Berufswahl heute zu einem späteren Zeitpunkt. Die Studiengänge wurden vom allgemeinbildenden Auftrag entlastet, womit mehr Zeit für die berufsspezifische Ausbildung zur Verfügung steht. Die Praxisausbildung hat deutlich an Stellenwert und Umfang gewonnen. Die Ausbildung ist gleichzeitig forschungsgestützt und praxisrelevant. Die EDK hat die Minimalanforderungen an die Studiengänge definiert und überprüft die Curricula, bevor die entsprechenden Diplome anerkannt werden. Die Anforderungen für die Zulassung zum Studium und das Bestehen während des Studiums sind erhöht worden. Die Kompetenzdefinitionen durch die EDK umfassen auch den Bereich der Weiterbildung, des Berufseinstiegs und der Zusatzausbildungen.

Eine Steigerung der Ausbildungsqualität gegenüber der früher in der Schweiz verbreiteten seminaristischen Ausbildung bzw. dem Ausbildungskonzept des Seminars Liestal ist nicht erhärtet. Es gibt keine Evaluation der Kompetenzen und des Kompetenzgewinns von Primarlehrpersonen im Vergleich zwischen 1999 und 2009. 2006 ist im Rahmen der schweizerischen Bildungsberichterstattung die Lehrerinnen- und Lehrerbildung und ihre Tertiarisierung im Rahmen der neuen schweizerischen Anerkennungsreglemente analysiert worden.<sup>1</sup> Bereits die Studie zur Wirksamkeit der Lehrerbildung in der Schweiz von 2001 hat darauf hingewiesen, dass die beruflichen Kompetenzen vermehrt auch hinsichtlich „Performance-Standards“ zu vermitteln sind.<sup>2</sup>

Ausgesagt werden kann, dass das, was die Pädagogischen Hochschulen heute an Fähigkeiten vermitteln, transparenter in Studienplänen geordnet ist und als Teil des Qualitätsmanagements überprüft wird. Doppelspurigkeiten können dadurch verhindert oder zumindest reduziert und Schwachstellen beseitigt werden.

Der Regierungsrat stuft die schweizerische Reform der Lehrerbildung und ihre koordinierte Tertiarisierung positiv ein. Die höheren Ansprüche an die fachliche, didaktische und bildungswissen-

<sup>1</sup> Lehmann, L. et al.: Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz, Aarau: SKfB, 2006.

<sup>2</sup> Oser, F. und Oelkers, J. (Hrsg.): Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme. Von der Allrounderausbildung zur Ausbildung professioneller Standards, Zürich 2001.

schaftlich-pädagogische Kompetenz haben die Profession der Primarlehrerin oder des Primarlehrers mit dem doppelten Bezug zur Wissenschaft und zur Praxis gestärkt. Mit den schweizerischen Anerkennungsreglementen ist die Möglichkeit der Mobilität der Primarlehrpersonen verbessert worden. Dies sind Aspekte, welche zur Attraktivität des Berufs beitragen, so dass entsprechend interessierte und begabte Menschen diese Ausbildung wählen.

**b) Sind die Schülerinnen und Schüler am Ende der Primarschule heute fachlich besser ausgebildet als vor 10 Jahren?**

Einen 10-Jahres-Vergleich der Leistungen gibt es nicht. Es gibt auch keine systematische Erhebung von Einschätzungen über die fachlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler.

Seit dem Jahr 2004 werden indessen an der 5. Klasse der Primarschule Orientierungsarbeiten in Mathematik und Deutsch durchgeführt. Orientierungsarbeiten sind kantonale Prüfungen. Sie dienen zur Leistungsbeurteilung, zur Standortbestimmung der Schülerin oder des Schülers, zur Überprüfung des Unterrichts durch die Lehrerin oder den Lehrer und die Schulleitung sowie zur kantonalen Überprüfung der erreichten Lernergebnisse gemäss Stufenlehrplan. Sie werden gemäss lernzielorientierter Bezugsnorm nach den Zielen des Stufenlehrplans und nach kantonalem Notenmassstab bewertet. Aufgaben, Lösungen, kantonale Ergebnisse und die entsprechende Erläuterung und Interpretation werden jeweils publiziert. Mit solchen stetigen Kompetenzmessungen könnten Veränderungen in der fachlichen Qualifikation der Lernenden-Altersgruppen, analysiert und interpretiert werden. Da die Aufgaben der Orientierungsarbeiten nach Abschluss der Durchführung gesamthaft publiziert werden, können sie später nicht mehr verwendet werden. Würden solche Aufgaben wieder verwendet, würde ein Test-Training einsetzen, und die Lernenden würden immer bessere Resultate erzielen, ohne aber über bessere Kompetenzen zu verfügen. Auf der Basis der heutigen Orientierungsarbeiten sind keine Veränderungen der Kompetenzprofile der Schülerinnen und Schüler im Vergleich der Jahrganggruppen ausweisbar.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Kantonen Aargau, Basel-Stadt und Solothurn ist es denkbar, das heutige Konzept der Orientierungsarbeiten zu verändern, so dass - analog z. B. zu PISA - Veränderungen beim Kompetenzprofil der Jahrganggruppen gemessen und aussagekräftig ausgewertet werden können. Auf schweizerischer Ebene verpflichten sich die Kantone bei einem Beitritt zum Interkantonalen Konkordat über die Harmonisierung der obligatorischen Schule vom 14. Juni 2007 (HarmoS-Konkordat), an einem systematischen, kontinuierlichen und wissenschaftsgestützten Monitoring über das gesamte schweizerische Bildungssystem mitzuwirken. Im Rahmen des Bildungsmonitorings werden die Entwicklungen und Leistungen der obligatorischen Schule evaluiert. Das Erreichen der Bildungsstandards im vierten, achten und elften Schuljahr wird namentlich durch Referenztests überprüft. Längerfristig werden folglich Daten zu Kompetenzmessungen für die obligatorische Schulzeit vorliegen, so dass die Entwicklung der Kompetenzen ausgewertet, analysiert und interpretiert werden kann.

Die Schweiz hat trotz Antrag der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion leider nicht an der PIRLS-Studie (**P**rogress in **I**nternational **R**eadin**G** **L**iteracy **S**tudy) mitgewirkt, welche Fähigkeiten der 10-jährigen Schülerinnen und Schüler der Primarschule im internationalen Vergleich misst. Solche internationalen Studien können Anhaltspunkte für eine Analyse und vergleichende Interpretation fachlicher Kompetenzen geben, eine Antwort auf die Frage nach dem 10-Jahres-Vergleich der Leistungen hätte aber auch bei einer Mitwirkung nicht gegeben werden können.

**c) Sind die fachlichen Anforderungen im Lehrplan gestiegen?**

Der Lehrplan ist der Gleiche wie vor 10 Jahren.

**d) Gibt es dazu Tests oder Evaluationen, die das objektiv überprüft haben?**

Vgl. Antwort unter Buchstabe b.

**e) Wie hat sich die Verteilung und das Verhältnis der schwachen und starken Schülerinnen und Schüler in den letzten 10 Jahren geändert?**

Es gibt im Kanton Basel-Landschaft keine Leistungsdaten für den 10-Jahres-Vergleich.

**II. Sekundarschule****a) Sind die Schülerinnen und Schüler am Ende der Sekundarschule heute fachlich besser ausgebildet als vor 10 Jahren**

i.) im Niveau A?

ii) im Niveau E?

iii) im Niveau P?

Leistungsvergleiche über 10 Jahre gibt es derzeit nicht, ebenso kein systematisches Monitoring der Leistungsentwicklung. Was analysiert werden kann, sind Daten der Third International Mathematics and Science Study (TIMSS) von 1995, der PISA-Erhebung von 2006 sowie die kantonalen Orientierungsarbeiten. Die entsprechenden Ergebnisse sind publiziert<sup>3</sup>. PISA 2006 (wie auch schon TIMSS) stellt der öffentlichen Schule im Kanton Basel-Landschaft am Ende der obligatorischen Schulzeit insgesamt ein gutes Zeugnis aus. Gleichzeitig weisen die relativ grosse Gruppe an Jugendlichen mit sehr tiefen schulischen Leistungen (11 bis 15%), die beträchtlichen Überschneidungen in den Leistungsfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zwischen den drei Abteilungen A, E und P an der Sekundarschule sowie deren eher nur gering vorhandenes Interesse an Naturwissenschaft und Technik auch auf Schwachstellen im kantonalen Bildungssystem hin.

**b) Sind die fachlichen Anforderungen im Lehrplan gestiegen?**

Der neue Stufenlehrplan der Sekundarschule, eingeführt ab Schuljahr 2005/06, aufsteigend mit den ersten Klassen, hat die fachlichen Anforderungen mit Bezug zu den Schnittstellen der Sekundarstufe II geklärt, transparent und somit verbindlicher gemacht. Die Vorgaben gemäss neuem Stufenlehrplan werden mit den kantonalen Orientierungsarbeiten im laufenden Schuljahr erstmals überprüft. Eine generelle Steigerung der lehrplanmässigen Anforderungen wurde demgegenüber mit dem Lehrplanprojekt nicht angestrebt.

**c) Gibt es dazu Tests oder Evaluationen, die das objektiv überprüft haben?**

Nein, es gibt keine Kompetenzmessungen im Sinne einer Prä-Post-Erhebung zur Lehrplanevaluation. Die Ergebnisse der Orientierungsarbeiten werden jeweils publiziert.

**d) Wie hat sich die Verteilung und das Verhältnis der schwachen und starken Schülerinnen und Schüler in den letzten 10 Jahren geändert?**

Es gibt keine für diesen Zweck erhobenen Leistungsdaten. Die Anteile der Übertritte auf die Anforderungsniveaus A, E und P sind insgesamt stabil geblieben. Nicht zentral erfasst sind derzeit

<sup>3</sup> Huber, M. und Ramseier, E.: Schulleistungen in den Kantonen Basel-Landschaft und Bern. Eine Auswertung der Third International Mathematics and Science Study. Amt für Bildungsforschung des Kantons Bern, November 1997 (zu beziehen bei der Stabsstelle Bildungsdirektion Basel-Landschaft); Moser, Urs & Angelone, Domenico: **PISA 2006: Porträt des Kantons Basel-Landschaft**, herausgegeben von der Forschungsgemeinschaft PISA Deutschschweiz/FL, Zürich: KDMZ 2008; Internet: [http://www.baselland.ch/main\\_eval-hm.283348.0.html](http://www.baselland.ch/main_eval-hm.283348.0.html)

auch die Noten und die Promotionsentscheide der Zeugnisse, so dass diesbezüglich keine Angaben gemacht werden können.

**e) Inwiefern hat sich für die Schülerinnen und Schüler bezüglich der fachlichen Ausbildung der Wechsel der Schulträgerschaft bewährt?**

Der Wechsel der Schulträgerschaft hat keine direkten Auswirkungen auf die fachliche Ausbildung. Es ist die Schule als Organisation, welche die verbesserten Voraussetzungen für die Zusammenarbeit der Lehrpersonen zu Gunsten der Schülerinnen und Schüler nutzt bzw. ausschöpft. Soll die Sekundarschule als durchlässige Schule „unter einem Dach“ realisiert werden, ist die Trägerschaft in einer Hand unverzichtbar.

### III. Gymnasium

**a) Sind die Schülerinnen und Schüler am Ende des Gymnasiums heute fachlich besser ausgebildet als vor 10 Jahren?**

Es gibt dazu keine Daten für den Kanton Basel-Landschaft mit einem 10-Jahres-Vergleich. Die Maturitätsprüfungen sind nicht kantonsweit standardisiert und ausgewertet, so dass auch keine generellen Aussagen für alle Gymnasien gemacht werden können. Seit 2007 läuft ein Projekt zur Vereinheitlichung des Designs (Prüfungsstellung, Aufgabenarten und -typen). Aber ein diachroner Vergleich der Prüfungen ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich.

Im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und des Staatssekretariates für Bildung und Forschung wurde die Maturitätsreform von 1995 in zwei Schritten ab 2002 umfassend evaluiert.<sup>4</sup> „EVAMAR I“ (2002-2004) zeigte mittels schriftlicher Befragungen auf, dass die Direktbeteiligten die Veränderungen grundsätzlich positiv aufgenommen haben. Die Flexibilisierung im Fächerangebot hat eine bessere Ausrichtung auf die Interessen der Schülerinnen und Schüler bewirkt. Schülerinnen und Schüler können in diesem individualisierten Rahmen vermehrt ihre individuellen Begabungen in Leistungen umsetzen. „EVAMAR II“ (2005 - 2008) untersuchte mit Kompetenzmessungen den Ausbildungsstand von Schülerinnen und Schülern vor der Matura in ausgewählten Fachbereichen, die neu eingeführten Maturaarbeiten sowie die schriftlichen Maturitätsprüfungen. Schweizerisch wird der Ausbildungsstand der Maturandinnen und Maturanden in den untersuchten Fächern Erstsprache, Mathematik und Biologie im Hinblick auf ein erfolgreiches Hochschulstudium als zufrieden stellend beurteilt. Es bestehen indes erhebliche Leistungsunterschiede, die in Zusammenhang mit verschiedenen Faktoren wie der Maturitätsquote, der Dauer des gymnasialen Bildungsganges und dem individuell gewählten Schwerpunktfach stehen. Die neu eingeführte Maturaarbeit erhält insgesamt gute Noten. Wegen des abweichenden Maturtermins wurden die Gymnasien des Kantons Basel-Landschaft nicht in die Stichprobe für die Kompetenzmessungen einbezogen.

**b) Sind die fachlichen Anforderungen im Lehrplan gestiegen?**

Die Lehrpläne sind nicht direkt vergleichbar.

Die steigenden und sich wandelnden Anforderungen wirken in das Gymnasium zurück. So hat die Einführung der Maturaarbeit zur Folge gehabt, dass ein Teil der Schülerinnen und Schüler exzellente Projekte realisiert. Diese Spitzenleistungen sind institutionell in einem Ausmass durch die

---

<sup>4</sup> Die Studien EVAMAR I und II sind im Internet publiziert:  
[http://www.sbf.admin.ch/evamar/evamar\\_1/dt/wahl.html](http://www.sbf.admin.ch/evamar/evamar_1/dt/wahl.html)

Maturaarbeit gefördert worden, wie es vorher nicht möglich war. Die Wahlkursstufe und die Schwerpunktsetzung gegen Ende der Ausbildung tragen dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler sich sehr bewusst mit ihren Fähigkeiten auseinandersetzen. Herausgefordert werden dadurch auch ihre Leistungsbereitschaft und ihr Leistungsvermögen. Zudem lösen diese Arbeitsformen die Forderungen der Hochschulen nach mehr Selbstständigkeit und überfachlichen Kompetenzen ein.

**c) Gibt es dazu Tests oder Evaluationen, die das objektiv überprüft haben?**

Durchgeführt werden an den Gymnasien Orientierungsarbeiten als Kompetenzmessungen im 11. Schuljahr. Die Gymnasialreform mit einer neuen Struktur und Studentafel und einer Wahlkursstufe, wurde 1992/93, aufsteigend mit den ersten Klassen, eingeführt und 1996 - als Grundlage für die Anpassungen aufgrund des Maturitäts-Anerkennungsreglementes (MAR) von 1995 - evaluiert<sup>5</sup>. Baselland hat sich zudem an der Third International Mathematics and Science Study (TIMSS) von 1995 mit einer Vollerhebung aller Schülerinnen und Schüler des letzten Schuljahres der Matur- und der Diplomabteilung beteiligt mit guten bis sehr guten Ergebnissen in den Kompetenzbereichen Mathematik und Naturwissenschaften.<sup>6</sup>

**d) Wie hat sich die Verteilung und das Verhältnis der schwachen und starken Schülerinnen und Schüler in den letzten 10 Jahren geändert?**

Es gibt hierzu keine Daten des Kantons Basel-Landschaft. Die steigende Heterogenität der Gesellschaft als Ganzes wird auch am Gymnasium spürbar. Neben einer Tendenz zur Individualisierung der Bildungswege, kann aufgrund der steigenden Mobilität auch immer weniger eine ungebrochene Schullaufbahn bis zur Matur vorausgesetzt werden. Diese Tendenzen stellen zusätzliche Anforderungen ans Gymnasium.

**e) Inwiefern rechtfertigt die zusätzliche fachliche Ausbildung durch das neue MAR den enormen zusätzlichen Raum- und Koordinationsbedarf?**

Schülerinnen und Schüler können bei ihren Interessen stärker einen Schwerpunkt setzen, der eine grössere Identifikation mit dem schulischen Lernen und - nach Einschätzung von Lehrpersonen - auch bessere Kompetenzen mit sich bringt. Die Vorbereitung der Absolventinnen und Absolventen in immer vielfältigeren Gebieten und Fertigkeiten ist eine Anforderung, welche an die Gymnasien herangetragen wird. Neue Ergänzungsfächer wie z.B. Informatik widerspiegeln die Spezialisierung, die heute früher einsetzt. Die überfachlichen Kompetenzen (selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten; funktionale Mehrsprachigkeit im Hinblick auf ein mehrsprachiges Studium, Informatik-Kenntnisse, Kommunikations- und Präsentationskompetenzen) verlangen zudem eine breite Ausbildung neben der Spezialisierung.

**f) Haben die Schülerinnen und Schüler durch das neue MAR eine höherwertige Matur als zuvor?**

Das MAR hat veränderte Anforderungen und Bedürfnisse aufgenommen, mehr Wahlmöglichkeiten eröffnet und die Interessensförderung gestärkt. Das Matur wird dadurch nicht höherwertig. Ein Prä-Post-Nachweis der Veränderung der Wertigkeit einer Matur z. B. im Hinblick auf die Studierfähigkeit kann aufgrund der Datenlage nicht erbracht werden.

<sup>5</sup> Oelkers, J., Rhyn, H., Anderegg, N., Mangold M., Schaffner, B.: Evaluation der Gymnasialreform Kanton Basel-Landschaft - Schlussbericht. Universität Bern, Institut für Pädagogik, Dezember 1996

<sup>6</sup> Ramseier, E. et. al: Bilanz Bildung. Eine Evaluation am Ende der Sekundarstufe II auf der Grundlage der „Third International Mathematics an Science Study“. Chur 1999.



#### IV. Ausblick

**a) Inwiefern bringt HarmoS eine Steigerung der fachlichen Ausbildung und wie entwickeln sich die Kosten?**

In der Vorlage „Harmonisierung im Bildungswesen“, in Vernehmlassung bis Ende Mai 2009, sind die gewünschten Informationen zu den Massnahmen und den Auswirkungen enthalten.

**b) Inwiefern bringt der Bildungsraum NWCH eine Steigerung der fachlichen Ausbildung und wie entwickeln sich die Kosten?**

In der Vorlage Harmonisierung im Bildungswesen, in Vernehmlassung bis Ende Mai 2009, sind die gewünschten Informationen zu den Massnahmen und den Auswirkungen enthalten.

**c) Wie wird die fachliche Ausbildung der Lehrpersonen für das sog. Frühfranzösisch garantiert und wie hoch sind die Kosten dafür?**

In der Vorlage „Verpflichtungskredit für die Umsetzung des Sprachenkonzeptes an der obligatorischen Schule - Einführung von Französisch ab 3. Klasse und von Englisch ab 5. Klasse der Primarschule“, in Vernehmlassung bis Ende April 2009, sind die gewünschten Informationen enthalten.

Liestal, 17.März 2009

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident:  
Ballmer

Der 2. Landschreiber:  
Achermann